

Kraut, Gänsepappelkraut (*Herba Malvae vulgaris*). Dieses hat keinen Geruch und auch nur einen schleimigen Geschmack. Das schleimige Wesen ist darin auch nur der vorwaltend wirkende Bestandtheil, und wird größtentheils nur äußerlich zu erweichenden Umschlägen und Klystiren in Verbindung mit der Altheenwurzel, Kamillenblumen, Leinsaamen, Leinöhl u. s. w. benutzt.

Mit dieser Art kommen in den Bestandtheilen und Wirkungen mehrerer Malvenarten, als die Wald- oder wilde Malven, (*Malva Sylvestris* L.) die mauritanische Malven (*Malva Mauritiana* L.), die Krausblättrige Malven (*Malva Crispa* L.) u. m. überein.

Siebzehnte Klasse

mit unten in zwei Partien verwachsenen Staubfäden. Zweibrüdrige (*Diadelphia*).

Zweite Ordnung mit sechs Staubgefäßen
(*Hexandria*.)

Der Zwieblichte Erdrauch (*Fumaria bulbosa* L.)

Ist Ausdauernd, in Europa in schattigen Gebüschen wachsend.
Pl. icon. pl. med. t. 546.

Arzneigeb. Die runde Hohlwurzel (*Rad. Aristolochiae fabaceae l. cavae*).

Ist fast rund, von der Größe eines Daumenglieds mit einem bräunlichen Oberhäutchen bekleidet, worunter eine gelbe fleischichte innenbig hohle Substanz ist.

Sie hat fast keinen Geruch, aber einen etwas scharfen bitterlichen Geschmack. Der Scharfe und Bitterstoff

sind in ihr die vorwaltend wirkenden Bestandtheile, welche sich vorzüglich in den harzigen Theilen befinden.

Sie war ehemals als ein auf die Geburtsheile wirkendes Mittel. Bei den Pferden gegen die Zufälle von Würmern, bald gegen das starke Keuchen, auch zur Abführung scharfer stockender Feuchtigkeiten in den Drüsen, bald gegen die vom Schmierer zurückgetretenen Ausschläge sehr berühmt, und wurde im Pulver dem großen Thiere bis $\frac{1}{2}$ Unze gegeben, wird aber jetzt wenig mehr innerlich gebraucht.

Außerlich wird sie bei unreinen Geschwüren, bei gedrückten oder sonst verwundeten Pferden als ein Fäulniß wiedersehendes Mittel zur Reinigung und Heilung derselben sehr empfohlen, und zwar sowohl als einzustreuendes Pulver, als wie auch im Dekt zum Auswaschen.

Sie wird mit der runden Osterluzei verwechselt, hat aber auch mit dieser gleiche Kräfte.

Gemeiner Erdrauch (*Fumaria officinalis* L.)

Eine jährige Pflanze im Gartenlande und auf bebauten fruchtbaren Aeckern. Pl. icon. pl. med. t. 545.

Arzneigeb. Das Kraut Erdrauch, Taubenkropfkraut (*Herba Fumariae*). Hat keinen Geruch, der Geschmack ist unangenehm bitter, salzig. Der Bitterstoff ist darin der vorwaltend wirkende Bestandtheil. daher ist es stärkend, auflösend, reinigend und wirksam in Verstopfung der Eingeweide, vornehmlich der Leber, in Hautkrankheiten, indem es die verdorbenen Säfte bessert und verdünnt, den Gefäßen ihre Stärke wieder giebt, deren Schwäche oft die Ursach solcher Verderbniß ist. Am besten giebt man das frische Kraut mit Löwenzahn, Brunnenkresse vermischt zum Fressen oder den Saft in Verbindung mit vorigen vermischt, täglich $\frac{1}{2}$ Quart bei großen Thieren, auch das trockne Kraut

im Pulver bis 1 Unze täglich einigemal. Auch wird ein starker Absud davon sehr angerühmt.

Es wird auch das Erdrachertrakt (*Extr. Fumariae*) daraus bereitet. Das sonst gebräuchliche destillirte Erdrachwasser (*Aqua Fumariae*) ist ganz unnütz.

Dritte Ordnung

Mit acht Staubgefäßen (*octandria*).

Klapperschlangenzurzel (*Polygala Senega L.*)

Ein ausdauernd Gewächs in Nordamerika, Virginien, Pennsylvania und der Provinz Senega. *Pl. icon. pl. med. t. 549.*

Arzneigeb. Die Senega oder Senegawurzel (*Rad. Senegae*). Ist ästig, hat ohngefähr die Dicke eines kleinen Gänsefußes, die aus einer köpfigen Hauptwurzel entspringen, mit vielen Fasern versehen, außerhalb gräulich, darunter gelb, inwendig weiß. Der Geruch ist schwach, der Geschmack aber ist zuerst säuerlich, hernach bitter, brennend, erregt dabei Husten, zieht die Kehle zusammen, und erregt einen häufigen Speichelfluß. Das Brennende liegt in der äußern Rinde, und ist darinn besonders mit den harzigen Theilen verbunden, vermittelt dessen gehört sie zu den reizenden Mitteln, und ist im Stande Purgieren und Brechen zu erregen, ist übrigens auch Schweiß und Harntreibend, auflösend, verdünnend. Deswegen sie bei Stockungen im Blute und bei denen daraus entstehenden Krankheiten sehr heilsam, weil sie das zum Gerinnen und Stocken geneigte Serum auflöst und hebt; bei Wassersuchten führt sie durch den Mastdarm und Harn viele

Feuchtigkeiten aus. Bei Lungenentzündungen, wenn sie noch etwas reizende Mittel vertragen, verordnet man das Pulver bei großen Thieren zu 2 Drachmen bis $\frac{1}{2}$ Unzen, oder im Absude zu 2 Unzen mit 1 Quart Wasser auf $\frac{1}{4}$ Quart einzukochen und auf zweimal zu geben.

Bittere Polygala (*Polygala amara* L.)

Ausdauernd, in Deutschland und den mittägigen Frankreich auf Bergen wachsend. Pl. icon. Pl. med. t. 547.

Arzneigeb. Die bittere Kreuzblumenwurzel (*Rad. Polygalae amarae*). Ist nur dünne, faserig, holzig, ohngefähr 3 Zoll lang, außerhalb gelbbraun, inwendig weiß, hat frisch einen balsamischen Geruch, der aber durchs Trocknen verloren geht. Der Geschmack ist bitterlich, süße, salzig. Dessen Stelle ersetzt vollkommen

Die Gemeine Polygala (*Polygala vulgaris* L.)

Die durch ganz Europa auf Wiesen und trockenen Weiden angetroffen wird, und ebenfalls ausdauernd ist. Pl. icon pl. md. t. 548.

Es werden ihr heilende, verbessernde und stärkende Wirkungen beigelegt. Sie ist in Entzündungen und Lungenkrankheiten empfohlen; jedoch haben wir in der Thierarzneikunde noch zu wenig Versuche darüber, als daß man etwas mehreres davon angeben könnte. Sie kann den großen Thieren bis 1 Unze im Pulver oder in Honig eingewickelt des Tages zweimal gegeben werden.

Das Kraut ist noch bitterer, und soll sich wirksamer als die Wurzel bezeigen.

Vierte Ordnung

mit 10 Staubfäden (Decandria.)

Die besenartige Pfrime (Spartium Scoparium L.)

Ein mittelmäßiges Strauchgewächs in Europa auf sandigen Boden wachsend. Pl. icon. pl. med. t. 550.

Arzneigeb. Kraut, Blumen und Saamen vom Ginster, Rehheide, Pfrimen. (Herba, flores et Semen Genistae) Nur die Blumen haben frisch einen honigartigen Geruch, der aber beim Trocknen auch verloren geht; der Geschmack aller Theile ist anfänglich süßlich, bald darauf aber bitter, etwas scharf, etelhaft. Der vorwaltend wirkende Bestandtheil ist ein flüchtig scharfes Wesen und Bitterstoff, der mit den schleimigen und harzigen Theilen in genauer Verbindung ist, und vermittelt dessen reizende, brechenmachende Purgierende, verbünnende, auflösende und urintreibende Wirkungen äußert. Sie sind in der Wassersucht zu gebrauchen vorgeschlagen worden, besonders das daraus durchs Verbrennen des Gewächses, Auslaugen der Asche und Einsdicken der Lauge bereitete Ginster Salz (Sal Genistae), welches aber durch die Pottasche ersetzt werden kann.

Statt dessen kann auch der färbende Ginster (Genista tinctoria L.) gebraucht werden.

Dorniger Hauhechel (Ononis Spinosa L.)

Ein in Europa an sandigen Orten auf frödem Boden wachsendes, ausdauerndes Halbstrauchgewächs. Pl. icon. pl. med. t. 555.

Arzneigeb. Stallkraut, Weiberkrieg, Hauhechel (*Herba Ononidis*). Es hat einen unangenehmen Geruch und Geschmack, und ist als ein harntreibendes Mittel in der Thierarzneikunde bekannt, wo es bei Harnverhaltung, beim Stein und Gries in einen Absud, 4 Unzen Kraut mit 1 Quart Wasser gekocht, auf zweimal gegeben wird, und sehr wirksam befunden ist. Einige ziehen die Hauhechelwurzel (*Rad. ononidis*) dem Kraute vor.

Die Ackerhauhechel (*Anonis arvensis L.*)

unterscheidet sich vom vorigen nur dadurch, daß sie ohne Dornen ist, kommt ihr aber in der Wirkung gleich.

Saubohne (*Vicia Faba L.*)

Ein jährig Gewächs nicht weit vom Caspischen Meer an den Grenzen von Persien einheimisch, bei uns häufig in Gärten gebaut und sehr bekannt. Pl. icon. pl. t. 560.

Arzneigeb. Der Saame Saubohne (*Semen Fabarum*) wird im Pulver als (*Pulvis Fabarum*) zu erweichenden und zertheilenden Umschlägen mit Hockshornsaamen, Leinsaamen, Fett, Essig u. dergl. vermischt bei Geschwulste, Entzündungen, Fußschäden und dergl. verordnet. — Sie sind bloß mehlig und wirken als Mehl.

Blattes Süßholz (*Glycyrrhiza glabra L.*)

Ausbauernd in Frankreich, Italien, Spanien, Sizilien wild, in England, Lothringen, in der Gegend um Bamberg gebaut. Pl. icon. pl. med. t. 570.

Arzneigeb. Die Süßholzwurzel (*Radix Glycyrrhizae s. Liquiritiae*)

ist sehr lang und kriechend, ohngefähr eines Fingers dick, zähe,

außerhalb frisch braun, getrocknet graugelb, frisch glatt, getrocknet runzlich, inwendig gelb, von süßlichem Geruch. Der Geschmack ist sehr süß, etwas schleimig und wird sie lange gekaut, so empfindet man eine gelinde Bitterkeit und Schärfe. Sie wird auch durch langes Kochen unangenehm bitter scharflich.

Es ist ein zuckerartiger, schleimiger, und ein wenig scharfer Stoff darinn, der vorwaltend wirkende Bestandtheil; vermittelt des Schleims ist sie Reizabstumpfend, erschlassend; vermittelt des Zuckerstoffes zertheilend, auflösend, Auswurf befördernd.

Man verordnet sie daher beim Husten und schweren Auswurf, und bei Brustkrankheiten. In der Druße befördert sie den Ausfluß durch die Nase.

Man giebt sie im Pulver zu $\frac{1}{2}$ Unze, im Absude bis 1 Unze, bei großen Thieren pro Dosis, und verbindet sie mit der Altheenwurzel, Hustattigkraut, Kleien, Honig u. dergl.

Außerlich ist sie als ein reinigendes Mittel der Geschwüre, der Krätze, und als zertheilendes Mittel der Geschwülste, Schwindflechten angerühmt. Denn so z. B. will man durch einen Aufguß davon zum Waschen und Saufen die Schwindflechten der Kinder und Pferde vertreiben haben, die keinem andern Mittel weichen wolten. Auch beim eingewurzelten Wurm, und besonders dann, wenn man dagegen äußerlich Arsenick gebrauchen will, hat sie sich sehr heilsam gezeigt. Zum innern Gebrauch werden 2 Unzen gröblich gestoßene Wurzel mit $\frac{1}{2}$ Quart kochend Wasser übergossen, nur einige Minuten gekocht, dann bis zur Erkaltung hingestellt, dann durchgeseiht, und den Pferden und Kindern täglich dreimal diese Portion beigebracht.

Es wird auch hieraus der Extract gezogen, welcher unter dem Namen Süßholzsaft, Liquiritiensaft (*Suucus Liquiritiae*) bekannt ist. Man bereitet ihn in den Gegenden, wo dieses Gewächs in Menge wächst, z. B. in Spanien, Sizilien, durchs Zerquetschen der frischen Wurzel, die dann mit Wasser ausgekocht, ausgepreßt, die Flüssigkeit durchgeseiht und eingedickt wird. Diesen Saft erhält man im Handel in ohngefähr 6 Zoll langen und bis 2 Zoll dicken, gewöhnlich in Lorbeerblätter eingewickelten Stücken von schwarzer oder schwarzbrauner Farbe, im Bruche glänzend von süßem Geruch und sehr süßen etwas scharflichen Geschmack. Er muß aber nicht brenzlich riechen und schmecken.

Er hat dieselben Wirkungen der Süßholzwurzel, und kann in kleinern Gaben an ihrer Statt am besten in einer Auflösung oder mit andern Brustmittel versetzt, in Pillen und Lattwegen angewendet werden.

Er wird auch durch die Wärme mehr getrocknet und dann gepulvert.

Gemeine Geißraute (*Galega officinalis L.*)

Ein ausdauernd Staudengewächs in Spanien, Italien, der Schweiz, Oestreich an Aeckern wild, wird bei uns in Gärten gezogen. *Pl. icon. pl. med. t. 574.*

Arzneigeb. Das Kraut Geißraute (*Herba Galegae*)

Keinen merklichen Geruch und Geschmack, und verdient mehr die Aufmerksamkeit der Oekonomen zur Benutzung als gesundes Nahrungsmittel der grasfressenden Thiere. Thierärzte haben es in Pestkrankheiten und gegen dem Biß giftiger Thiere empfohlen.

Der gemeine Steinklee (*Trifolium Melilotus officinalis L.*)

Jährig, auch zweijährig durch ganz Europa häufig auf Feldern, Aeckern und unter dem Getreide u. dergl. Orten. *Pl. icon. pl. med. t. 567.*

Arzneigeb. Das Kraut mit den Blumen, **Stein-
Flee, Meliloten** (Herba et Flores Meliloti)

Ist von einem starken, süßlich balsamischen Geruch, und zwar getrocknet stärker als frisch; der Geschmack ist schleimig, bitter, etwas herbe und balsamisch.

Der vorwaltend wirkende Bestandtheil darinn sind Schleim- und etwas äth. öhlige Theile, die beide sehr genau mit einander verbunden sind, und vermittelst deren das Mittel zertheilende, erweichende, Krampffstillende und harntreibende Wirkungen äußert.

Es wird am häufigsten äußerlich zu Kräutersäckchen, zu Umschlägen, bei Entzündungsgeschwürfen, Keuchsucht, Bräune, bei Quetschungen als ein zertheilend oder erweichend Mittel, zu Einspritzungen und Klystiren, bei Koliken, besonders wenn selbige durch angehäufte Winde oder von einer Schärfe entstanden; so auch bei der Harnblasenlähmung nächst Bädungen auch in Klystire und Einspritzungen gebraucht, selten für sich allein, sondern in Verbindung mit Kamillen, Altheen, Fliederblumen, Leinsamen u. dergl.

Die jetzt gebräuchlichen Bereitungen, daraus sind das Melilotenpflaster (Emplastrum Meliloti). Dieses ist zusammengesetzt aus Melilotenkraut mit Blumen 6 Unzen; Bermuthspitzen, Kamillenblumen, Lorbeeren, Selleriesamen und Storax, von jeden 6 Drachmen, Ammoniakgummi $1\frac{1}{2}$ Unze, alles fein gepulvert und gemischt, über gelinden Feuer zerlassnem gelben Wachs, 9 Unzen; Talg, 5 Unzen; gemeinen Terpentin und weißem Harz, von jeden 6 Drachmen, gekochtem Kamillendhl 3 Unzen, welches alles nach etwas Erkaltung mit dem obigen Pulver genau vermischt und in Pflasterform gebracht wird. Es macht dies Kraut auch einen Bestandtheil der erweichenden Spezies aus.

Das Kraut wird, sobald es in Blüte steht, gesammelt, sorgfältig getrocknet und zum Gebrauch aufbewahrt.

Es wird auch als ein gutes Nahrungsmittel grabfressender Thiere benutzt.

Gemeine Bockshornsaame (*Trigonella Foeniculum graecum* L.)

Ein jährig Gewächs um Montpellier wild, aber auch an verschiedenen Orten gebauet. Pl. icon. pl. med. t. 573.

Bockshornsaame, *Foeniculum graecum*, Griechisch Heusaamen (*Semen Foeni graeci*).

Dieser hat ohngefähr die Größe des Kettigsaaemens, ist länglich, etwas zusammengepreßt, an beiden Enden stumpf, fast eckig, außerhalb gelbbraun, inwendig gelb. Er hat einen starken süßlich niedrigen Geruch und bitteren schleimigen Geschmack.

Der schleimige Stoff ist, mit dem starkriechenden Theil verbunden, der aber nicht obliqter Natur ist, und den vorwaltend wirkenden Bestandtheil enthält.

Innerlich ist er verschiedenen Pferdepulvern zugesetzt, wie aus denen im ersten Theil pag. 99. 100. 102 z. B. zu ersehen. Außerlich setzt man ihn verschiedenen erweichenden Umschlägen zu, so z. B. 1r Thl. pag. 96 und 97. Auch zu Klystiren wird er benutzt, und zwar um die Gedärme auf eine gelinde reizende Art von ihren Unreinigkeiten zu befreien. Er macht auch einen Bestandtheil des Schleims zur Altheensalbe und des einfachen Diachylonpflasters aus.